



Willkommen zu Hause

 gswb

zu Hause

Ausgabe Frühjahr 2018

Das Kundenmagazin der Gemeinnützigen Salzburger Wohnbaugesellschaft m.b.H.
Ignaz-Harrer-Straße 84 | 5020 Salzburg | Tel. 0662 / 20 10 | www.gswb.at

Generationenwohnen im Grünen „Lebenswelt Aigen“, Olivierstraße





Wenn Generationen gemeinsam wohnen

Die neue Wohnanlage „Lebenswelt Aigen“ der gswb gilt als Vorzeigeprojekt für gelebte Nachbarschaft und wird ihrem Namen voll und ganz gerecht.

Hier, mitten in einem grünen Stadtteil der Landeshauptstadt am Fuße des Gaisbergs, ist ein ganz besonderes Wohnquartier entstanden. Denn hier wird in Zusammenarbeit mit dem Diakoniewerk Salzburg und der gswb der Schwerpunkt auf Senioren- und Generationenwohnen gelegt. Das bedeutet, dass gezielt auf eine altersmäßige Durchmischung der Bewohner geachtet wird und der soziale Zusammenhalt im Vordergrund steht. Verschiedene Wohnformen stehen bei diesem innovativen Wohnkonzept, das vom Diakoniewerk

entwickelt wurde, zur Auswahl: Das Angebot reicht von klassischem Wohnen in Miete oder Eigentum über altersgemischtes und Betreutes Wohnen bis hin zu Wohngemeinschaften und Stützpunktwohnen für Menschen mit kognitiver Behinderung. Ein breites Unterstützungsnetzwerk steht dafür den Bewohnern vor Ort im Bedarfsfall zur Verfügung. Generationenwohnen wird tatsächlich gelebt, individuelle Wünsche, Interessen und Talente der Bewohner werden auf Wunsch aktiv in das Gemeinschaftsleben mit einbezogen.

Betreuung zu Hause

Die Nachfrage nach Wohn- und Betreuungsleistungen für Senioren ist groß. Rüstige Senioren von heute suchen vermehrt nach Lösungen, die es ihnen erlauben, auch im Alter möglichst lange in den eigenen vier Wänden ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben führen zu können. Voraussetzung dafür ist, dass Betreuungs-, Unterstützungs- und Pflegeleistungen rasch und flexibel zur Verfügung stehen und im Wohnquartier angeboten werden.

Erwin Oberbramberger, Leitung Kommunikation & PR vom Diakoniewerk Salzburg, erklärt die Zielsetzung des Generationenwohnens: „Mit dem Quartierskonzept schaffen wir für Menschen im Alter Alternativen zum Seniorenheim. Im Betreuten Wohnen wird auf den Erhalt von Privatsphäre und Selbstständigkeit geachtet und auf das subjektive Gefühl der Sicherheit Wert gelegt.“ Durch Betreuungsangebote und den Stützpunkt Diakonie.mobil haben Bewohner die Wahlmöglichkeit, wie viel Hilfe und Unterstützung sie in Anspruch nehmen möchten.

Das betrifft auch Menschen mit leichter kognitiver Behinderung, die hier auf ein Wohn- und Begleitangebot zugreifen können. In Zusammenarbeit mit dem Land Salzburg wird selbstständiges Wohnen durch das Unterstützungsangebot des Diakoniewerks ermöglicht, wobei mobile soziale Dienste bei Bedarf individuelle Assistenz leisten.



Startbegleiterin Antje Kindler-Koch mit Therapiehund Lou im Gemeinschaftsraum der Wohnanlage



Ersun Bilgici lebt hier selbstständig in seiner ersten Wohnung

„Ich finde es super“

So auch bei Ersun Bilgici, der seit einem Jahr alleine eine Garçonnière bewohnt. Er lebte bis dahin bei seinen Eltern und erklärt: „Ich bin schon über 30 und es war schon immer mein Traum,

in einer eigenen Wohnung zu leben. In der ersten Zeit, mit der ganzen Übersiedlung und Eingewöhnung, war es schon mühsam, auch fiel die Umstellung schwer. Ich fragte mich öfter, ob ich das durchziehen kann.“ Durch die Unterstützung von Eltern und Geschwistern hat er alles gut geschafft und meint: „Rückblickend finde ich das erste Jahr super!“. Er arbeitet schon jahrelang beim Buffet einer Schule und kann während seiner Freizeit und an den Wochenenden auf die Betreuer des Stützpunktes Aigen zurückgreifen, wann immer er Hilfe benötigt. Mit einem Lächeln ergänzt er stolz „Ich komme gut alleine zurecht!“

Privat – aber nicht einsam!

Damit die Bewohner des neuen Quartiers sich rasch einleben und untereinander kennen lernen, stellen das Diakoniewerk und die gswb für die ersten Jahre eine sozialorganisatorische Startbegleitung zur Verfügung. Antje Kindler-Koch ist diese „gute Seele“ der Lebenswelt Aigen: „Ich bin hier Mädchen für alles und die erste Ansprechpartnerin vor Ort bei großen und kleinen Sorgen.“ Die Bewohner der Siedlung schauen gerne in ihrem Büro, das gleich neben dem großen Gemeinschaftsraum liegt, vorbei. Einfach nur,

um „Grüß Gott“ zu sagen oder um kleine Anliegen loszuwerden. Die ausgebildete Sozialgeografin ist vier Tage in der Woche für alle Bewohner da, mit dem Ziel, die Gemeinschaft und Vernetzung untereinander zu initiieren und zu intensivieren. Das können ganz unterschiedliche Aktivitäten sein, wie Kaffeetreffen, Filmabende, Tauschbörsen, Flohmärkte, Kreativ- und Bewegungsangebote, Tanzen, Singen, Gedächtnistraining und vieles mehr. „Wichtig ist, Angebote zu schaffen, bei denen der Großteil der Bewohner einander möglichst unkompliziert kennen lernt. Durch diese Veranstaltungen kommen die Leute miteinander ins Gespräch und dadurch entwickeln sich Nachbarschaften“, betont die Sozialarbeiterin und kann schon zahlreiche Beispiele nennen, wo die gegenseitige Unterstützung durch Nachbarn bestens funktioniert.

Auch der Gemeinschaftsraum kommt bei den Bewohnern gut an. Er kann neben den gemeinschaftlichen Aktivitäten ebenfalls für private Veranstaltungen genutzt werden und wurde in seinem ersten Jahr schon für Kindergeburtstage, Adventsingens und sogar Silvesterfeiern gebucht.



Erwin Oberbramberger vom Diakoniewerk Salzburg: „Wir bieten in der Lebenswelt Aigen ein dichtes Dienstleistungsnetzwerk an, wo unsere Erfahrung und Kompetenz eingebracht werden kann.“



Frau Heindl hilft fleißig mit bei den Vorbereitungen zur Happy Hour.

Gelebte Nachbarschaft

Karoline Heindl bringt es auf den Punkt: „Also, Kontaktprobleme habe ich hier keine“, stellt die rüstige Pensionistin klar. Als ehemalige Sozialarbeiterin und diplomierte Lebensberaterin hat sie keine Scheu, auf Menschen zuzugehen und nachzufragen, wie es ihnen geht. „Ich kenne schon sehr, sehr viele Bewohner, aber man muss auch selber aktiv werden“, ergänzt die Seniorin.

Mehr als 50 Jahre hat sie eine Wohnung der gswb in der Rettenpacherstraße bewohnt, jedoch im vierten Stock ohne Lift. Mit zunehmendem Alter und auftretenden Herzproblemen musste sie ihr altes Zuhause schließlich schweren Herzens aufgeben und konnte nach einer kurzen Überbrückungszeit eine große – und vor allem barrierefreie – Zwei-Zimmer-Wohnung im Haus für Betreutes Wohnen beziehen. Das eigene

Auto parkt komfortabel in der Tiefgarage, ansonsten ist die aktive Seniorin auch gerne mit dem Fahrrad unterwegs. Die einstige Tanzpädagogin hat hier im Quartier einen Tanzkurs ins Leben gerufen, der großen Anklang findet.

Betreute Unterstützung

Karoline Nindl steht als Wohnkoordinatorin den Menschen im Betreuten Wohnen im Alter zur Seite. Ihr Büro liegt mitten im Quartier und hat zehn Stunden pro Woche geöffnet. Das Aufgabengebiet der Wohnkoordination gliedert sich in drei große Bereiche: Es beginnt bei der

Förderung von Bekanntschaften der Bewohner untereinander und setzt sich fort in der Information und Beratung, wie z. B. Unterstützung bei Amtswegen oder bei der Beantragung von Förderungen, aber auch Betreuung in Krisensituationen. Als dritten Punkt zählt die ehemalige VS-Lehrerin die Organisation von Pflegediensten und die Vermittlung von Heilbedarfsmitteln auf. „Mich freut, dass sich einige Bewohner für ihre Nachbarn verantwortlich fühlen: Sie schauen aufeinander, eine gewisse Solidarität hat sich schon gebildet – das war unser Ziel in diesem ersten Jahr“, erklärt die Sozialarbeiterin.



„Wir leisten für die Bewohner einen Beitrag zu selbstständigem Leben.“



Man kennt einander in der Lebenswelt Aigen.



Auf ein geselliges Miteinander wird Wert gelegt.

Eine Wahlmöglichkeit haben

„Wir könnten so vieles mitmachen, wenn wir nur die Zeit hätten“, sind sich Gertrud und John Pedersen einig. Was vor mehr als 50 Jahren als beruflicher Auslandsaufenthalt geplant war, entwickelte sich zum Lebensmittelpunkt. Denn damals hat John Pedersen aus Dänemark seine Gertrud in Salzburg kennen gelernt und wollte dann nicht mehr weg von hier. Jahrzehntlang lebte das Ehepaar in einer Maisonettewohnung, doch das Treppensteigen wurde mit den Jahren immer anstrengender. „Wir gingen schließlich nur noch mit Rucksack einkaufen, damit wir die Lebensmittel in die

Barrierefreies Wohnen, sicher und selbstständig

„Ich kannte das Projekt von Beginn an und war von vornherein sehr interessiert an der Idee des generationenübergreifenden Wohnens mit der Zielsetzung einer guten und freundschaftlichen Nachbarschaft“, erläutert Judith Barta. 1956 aus Ungarn geflüchtet, landete sie zufällig in Salzburg und konnte ihr Musikstudium am Mozarteum fortsetzen und mit einem Diplom in Gesang abschließen. Auch sie lebte über 30 Jahre lang in einer gswb-Wohnung in der Bessarabierstraße, konnte dort aber im vierten Stock ohne Lift nicht länger bleiben. „Jetzt bin ich hier gelandet und das freut mich sehr. Ich hatte den Wunsch, an diesem Projekt aktiv teilzunehmen“, erklärt die Professorin und ergänzt: „Hier, im Betreuten Wohnen, haben wir Koordinatorinnen – es ist eine ganz wunderbare Hilfe. Es gibt hier Leute, an die ich mich wenden kann!“

Frau Barta trägt selbst aktiv zum Veranstaltungsangebot bei und zwar mit einem Kino&Kaffee-Abend. Die Bewohner können aus jeweils drei Kino-Klassikern wählen, der Wunschfilm (z. B. „Casablanca“ oder „Der Dritte Mann“) wird im Gemeinschafts-

raum gezeigt und anschließend bei Kaffee oder einem Glas Wein besprochen. „Nach einem guten Film ist man voll mit dem Erlebten und möchte sich mit anderen austauschen. Nur wenn man über wichtige Dinge miteinander redet und sich öffnet, kommt man näher zusammen“, so die ehemalige Konzertsängerin.



Von Bewohnern für Bewohner: In der Werkstätte wird ordentlich Hand angelegt – und zwar an alles, was noch repariert werden kann!



Judith Barta in ihrem Yin-Yang-Steingarten



„Wir finden es toll, was es hier an Angeboten gibt!“

Wohnung tragen konnten“, erinnert sich Frau Pedersen. Als dann auch noch gesundheitliche Probleme auftraten, war die Freude groß, dass nach jahrelangem Warten das Wohnungsamt eine Wohnung im neuen Wohnquartier in Aigen für das Ehepaar vorgemerkt hatte. Rasch wurde die Wunschwohnung gefunden – im dritten und obersten Stock mit großem Balkon und Blick auf den Untersberg. „Wir wissen, wenn ir-

gendwas ist, helfen uns die richtigen Leute – das ist schon ein großer Vorteil“, erklärt der ehemalige Amateurfußballer, warum er sich für eine Mietwohnung mit Betreuungsmöglichkeit entschieden hat.

Mein persönlicher Lotto-Sechser

Stephanie Ebmer ist sichtbar glücklich in ihrem neuen Zuhause und führt stolz durch alle

Räume der modern eingerichteten Drei-Zimmer-Wohnung. Die 32-jährige Alleinerzieherin bewohnt seit einem Jahr mit ihrem Sohn Emil eine Erdgeschoßwohnung im neuen Wohnquartier. „Diese Wohnung ist mein persönlicher Lotto-Sechser“, sagt die junge Mutter lachend und erklärt, dass es seit einem Spaziergang zur Baustelle es ihr größter Traum war, hier einmal einzuziehen. Und zwar unbedingt in der Lebenswelt Aigen wegen des Angebots des altersgemischten Wohnens. „Jung und Alt passen sehr wohl gut zusammen und können harmonieren“, ist die Kinder-Gesundheitspädagogin überzeugt. Es sei paradiesisch ruhig, ergänzt sie. Dadurch, dass die Wohnanlage autofrei ist, können die Kinder einfach raus durchs Gartentor und frei herumlaufen. Die Autos stehen in der Tiefgarage, Besucherautos parken auf einem eigens eingerichteten Besucherparkplatz. Stephanie Ebmer zählt

sich zu den „Gartenmädeln“, die das gemeinsame Grün der Wohnanlage mitgestalten. „Es gibt ein gutes Miteinander in der Nachbarschaft und alles ist sehr sozial. Es sind lauter Kinder da und wir schauen aufeinander und fragen gleich nach, ob alles in Ordnung ist. Ich hab keine Angst hier, die Fenster offen zu lassen“, ergänzt die junge Mutter.

Schnell Freundschaften schließen

Die kleine 2-Zimmer-Wohnung im Nonntal wurde dann doch zu eng – spätestens als Söhnchen Levi geboren wurde. Nach jahrelangem Warten konnte die junge Familie schließlich vor einem Jahr in eine moderne Vier-Zimmer-Gartenwohnung in die Lebenswelt Aigen ziehen. Hier, auf 90 Quadratmetern, findet sich genug Platz für alle, neben dem kleinen Levi kann nun auch die fünfjährige Mia in ihrem eigenen Kinderzimmer spielen. „Die Gartenwohnung ist



Der kleine Emil (3 Jahre) freut sich schon auf die ersten Erdbeeren.

super, weil die Kinder gleich raus können“, freut sich Alina Hinterleitner, die als Pädagogin in einer Krabbelstube arbeitet. „Das Gelände rund um das Wohnhaus ist abgesperrt und somit autofrei, daher können die Kinder mit den Radln herumfetzen“, ergänzt die ausgebildete Volksschullehrerin. Die Lage der Wohnung ist ideal, man ist gleich überall – ob bei Bus oder Bahn, mit dem Fahrrad an der Salzach, zu Fuß in Kindergarten und Schule und



Alina Hinterleitner und Rene Mussakhanian mit Mia (5) und Levi (fast 2)

rundherum gibt es genügend Geschäfte, von der Post bis zur Apotheke.

Vor allem die Kinder haben sofort Freunde gefunden: Es gibt so viele Kinder in der Siedlung, die dann alle mit Mia in die Schule gehen werden. Auch mit einer Familie, die drei Gärten weiter wohnt, wurde schnell Freundschaft geschlossen. „Wir haben uns schon vor dem Einzug bei einem Informationsabend kennen gelernt und unsere fast gleichaltrigen Kinder haben sich gleich gut verstanden. Wir sind sogar im letzten Jahr bereits gemeinsam auf Urlaub gefahren“, erzählt ihr Mann Rene Mussakhanian, der als Jurist arbeitet. Das Konzept des altersgemischten Wohnens kommt sehr gut an. „Wir werden öfters von älteren Bewohnerinnen angesprochen, die sich zum Aufpassen auf die Kinder anbieten. Hier ist man gleich mit allen per Du und versteht sich sehr gut miteinander“, so der Familienvater.

Hier kann ich alt werden ...

Dipl.-Ing. Ursula Köstler findet die Lage und Umgebung ihres neuen Zuhauses perfekt. Besonders schätzt die pensionierte Architektin an ihrer Wohnung, dass die Fenster nach drei Seiten ausgerichtet sind. So hat sie einen herrlichen Rundumblick ins Grüne und kann ihre Zwei-Zimmerwohnung stets gut durchlüften. Sie lebte vorher in einem Altbau mit Lift im Halbstock.

Daher hat sie sich bewusst für eine altersgerechte Wohnung beworben und erklärt: „Die neue Wohnung ist so ausgestattet, dass ich im Alter bleiben kann. Alles ist barrierefrei hier in der Anlage, bis in die Dusche rein. Außerdem wollte ich übersiedeln, so lange ich noch kann – und so lange ich offen bin und neue Leute kennen lernen kann.“ Genau das wird ihr hier in der Lebenswelt Aigen leicht gemacht, durch die en-

gagierten Betreuerinnen vom Diakoniewerk und der Starthilfe.

Seit ihrem Einzug vor einem Jahr haben sich bereits sehr viele Kontakte mit anderen Bewohnern ergeben. „Durch die Aktivitäten, die gesetzt wurden, hat sich schon ein Freundeskreis herauskristallisiert“, bestätigt Frau Dipl.-Ing. Köstler. Durch das Angebot des Gemeinschaftsraums und die Startbegleitung vom Diakoniewerk hat es nicht lange gedauert, bis die Bewohner etwas gemeinsam unternahmen. Auch die ehemalige Stadtplanerin nutzt alles, was angeboten wird, und freut sich schon auf den nächsten gemeinsamen Kino-Filmabend. Auch zum Nordic Walking findet sich immer jemand, der motiviert und mitgeht. „Wir haben viel Spaß und es ist einfach nett, hier fühle ich mich angekommen“, resümiert die aktive Pensionistin. ◆



Dipl.-Ing. Ursula Köstler:
„Hier geht es sehr flott, dass man soziale Kontakte hat.“